

Zur neuen Korngold-Biographie: „Musik ist Musik“

Gespräch mit dem Autor Guy Wagner

Carlo Kass

Wir unterhielten uns mit Guy Wagner, der bereits mit der Biographie von Mikis Theodorakis, mit „Bruder Mozart“ und der im Luxemburger Literaturwettbewerb mit dem ersten Preis ausgezeichneten Schubert-Biografie „Winterreise.Roman“ für Aufsehen gesorgt hat.

Er hat nun beim hochgeschätzten Berliner Matthes & Seitz-Verlag eine umfassende Biographie des Komponisten Erich Wolfgang Korngold (1897-1957) vorgelegt. Wir wollten mehr über seine Beweggründe hierzu erfahren.

kulturissimo: Wie kamen Sie dazu, gerade eine Biographie über das Wunderkind Erich Wolfgang Korngold, Sohn des mächtigsten Wiener Musikkritikers Julius Korngold, zu schreiben?

Guy Wagner: „Ich kann nur über Menschen und Erlebnisse schreiben, die mich unmittelbar berühren, ja, betroffen machen. Korngolds Musik war durch eine Dokumentarfilmproduktion *The Adventures of a Wunderkind* zu einem Schock für mich geworden. Die Höhen und Tiefen seines Lebens und Schaffens zu erkennen, drängte mich dazu, über ihn nachzuforschen. Kaum hatte ich daher meinen Schubert-Roman abgeschlossen, so begann ich mit dem Studium der Dokumente: bestehende Bücher und Artikel, Briefe in der Österreichischen Nationalbibliothek, Korrespondenz mit den Archiven in Hamburg und Brno. Korngolds Lebensgeschichte zu verfassen, erschien mir umso wichtiger, als seit 1922 (er hatte damals 25 Jahre!) keine Biographie über ihn auf Deutsch geschrieben worden war. Zwar gibt es die anrührenden Erinnerungen seiner Frau Luzi von Sonnenthal, die von Bernd O. Rachold hervorragend editierten Memoiren von Julius Korngold *Die Korngolds in Wien* und zwei Biographien auf Englisch: die vom Korngold-Spezialisten Brendan G. Carroll und die von Jessica Duchon. Erstere ist jedoch seit längerem vergriffen, und die andern Bücher sind nicht mehr leicht erhältlich.

Einen wesentlichen Impuls erhielt ich durch die immer enger werdende Zusammenarbeit mit Bernd O. Rachold, der mein Freund geworden ist und der mir aus seinem unglaublich reichen Hamburger Korngold-Archiv alles an Dokumenten zukommen ließ, was ansonsten unauffindbar gewesen wäre. Dank ihm konnte auch erstmals die Bedeutung der Hansestadt für das Leben und Schaffen des Komponisten vorgestellt werden, konnten die Spuren zu Hans Robert dem „schwarzen Schaf“ der Familie auf- und nachgezeichnet werden. Auch der Stammbaum der Familien Korngold und von Sonnenthal über fünf Generationen und die Schicksale einer ganze An-



zahl von Familienmitgliedern konnten mit der wirksamen Hilfe von Dr. Kurt Arrer und Bernd O. Rachold nachgezeichnet werden. So wusste z. B. bisher niemand, dass Julius Korngold eine Halbschwester hatte, die mit ihrem Bruder, ihrer Tochter, ihrem Eidam und den beiden Enkeltöchtern in Auschwitz vergast wurde. Dies noch Mitte Oktober 1944, als die russischen Truppen bereits die Grenzen des „Deutschen Reiches“ überschritten hatten!“

k: Haben Sie beim Recherchieren und Schreiben des Buches biographische Schnittpunkte mit ihrem eigenen Lebensweg entdeckt, und wenn ja, welche Auswirkungen hatte diese Erfahrung?

G.W.: „Nein, mein Weg verlief ganz anders; hingegen sind mir eine ganze Anzahl von Parallelen mit dem Leben des Widmungsträgers dieses Buches, Freund Mikis Theodorakis, deutlich geworden. Auch er wurde ins Abseits gedrängt und als Komponist abgewertet, weil er Filmmusik komponiert hat, auch er wurde verfolgt und war des Öfteren in Lebensgefahr.

Die zentrale Bedeutung hat hier ein menschliches und künstlerisches Schicksal, das einmalig ist und filmreif für Steven Spielberg wäre: Ein Wunderkind, Sohn eines „allmächtigen“ Vaters, wächst im sterbenden Habsburger Riesenreich auf, wird weltweit gefeiert, verliert durch den Ersten Weltkrieg und die Inflation alles, erlebt neuen Ruhm, gerät aber zwischen alle musikalischen Fronten, wird als Jude ab 1933 in Deutschland nicht mehr gespielt, kann sich und seine Familie dank des Rufes aus Hollywood 1938 gerade noch retten, wird zum Vater der symphonischen Filmmusik, bei seiner Rückkehr 1949 nach Europa je-

doch so brutal zurückgestoßen, dass er vereinsamt stirbt, im Bewusstsein, von der Musikwelt vergessen zu sein.“

k: Wie lange arbeiteten Sie an diesem mit Anhang, Lebensdaten, Werksverzeichnis, Bibliographie, Abbildungsnachweisen und Register immerhin 536 Seiten zählenden und 833 Gramm schweren Buch, bei dem es sich um eine wahre Benediktinerarbeit handelt?

G. W.: „Ehrlich gesagt: Ich weiß es nicht. Ich kannte bei dieser Arbeit keine „Zeit“ mehr, ja es wurde ein Schreiben gegen die Zeit. Konkret: Die rein redaktionelle Tätigkeit und sodann die Feinarbeit mit dem Verlagslektorat erstreckten sich über gut drei Jahre, mit einer unbekanntem Zahl von Stunden pro Tag, und immer kamen weitere Erkenntnisse hinzu. Es war eine Detektivarbeit, die auch jetzt, wo das Buch erschienen ist, nicht abgeschlossen ist: Gerade erst wurde etwa ein allererstes Portraitphoto des erwachsenen Hans Robert Korngold gefunden, das leider nicht mehr ins Buch aufgenommen werden konnte!“

k: Wir hatten in unserer Buchrezension im Tageblatt ein kleines „bémol“ gesetzt, weil Sie unserer Meinung nach die Arbeit Korngolds an der Operette etwas vernachlässigten. War das gewollt?

G. W.: „Auch Freund Bernd Rachold hat bedauert, dass ich beim Kapitel *Operette* nicht stärker ins Detail ging, was für mich eine schwere, jedoch bewusste Entscheidung gewesen war. Hier handelte es sich „nur“ um Adaptationen von Strauss, Fall, Offenbach, zwar mit einem sehr persönlichen *Korngold-Touch*, aber immerhin. Auch um das Volumen des Buches noch in Grenzen zu halten, entschied ich mich daher, den Akzent auf das eigenschöpferische Werk zu legen, erkläre aber auch das Warum von Korngolds Zuwendung zur Operette.“

k: Zum Schluss eine eher triviale und zugleich aktuelle Frage: Hat Musik mit allen heutigen Vervielfältigungsmöglichkeiten noch denselben Stellenwert in unserer Gesellschaft wie vor hundert Jahren?

G. W.: „Musik als „Musak“, ist heute überall! Ihr Stellenwert tendiert daher gegen Null. Werte und Wertvorstellungen sind jedoch unerlässlicher denn je, und daher bedarf es einer neuen Annäherung an die Bedeutung der Musik als sublimstem Ausdruck menschlicher Kreativität. Gerade die Musik eines Erich Wolfgang Korngold, die einem hohen Ethos entspringt, stark und vielseitig genug ist, alle Generationen anzusprechen, könnte helfen, sich neue Gedanken über Wert und Bedeutung von schöpferischer Gestaltung zu machen.“